

Die EU beweist, dass sie sich abgekoppelt hat von der Realität

Welt, 20.10.2024, Axel Bojanowski

<https://www.welt.de/debatte/kommentare/plus254032762/1-5-Grad-Ziel-Das-Klimaziel-der-EU-ist-unrealistisch-und-teuer.html>

Mit „kollektiven Anstrengungen“ will die EU die globale Erwärmung auf 1,5 Grad begrenzen. Dabei haben Ökonomen berechnet, dass die Einhaltung des Klimaziels ruinös wäre. Dennoch drückte die EU das 1,5-Grad-Ziel ins UN-Klimaabkommen – ein selbstzerstörerisches Fiasko.

Die Klimabeauftragte von Außenministerin Annalena Baerbock, Jennifer Morgan, zeigte sich erfreut nach dem jüngsten Treffen der EU-Umweltminister: Es habe „Fortschritt“ erzielt bei dem Ziel, von fossiler Energie auf erneuerbare Energie umzusteigen, teilte die ehemalige Greenpeace-Chefin mit. Die EU wolle auch einen „modernen Rahmen“ schaffen, um Entwicklungsländer stärker finanziell zu unterstützen bei der Energiewende.

Die EU-Minister beschlossen, sich bei der UN-Klimakonferenz im November für die Einhaltung des 1,5-Grad Ziels zur Begrenzung der Erderwärmung einzusetzen. Mehr Ehrgeiz bei nationalen Klimaplänen sei erforderlich. „Die Begrenzung der Erwärmung auf 1,5 Grad erfordert kollektive Anstrengungen und weitere Maßnahmen von allen Ländern, insbesondere von großen Volkswirtschaften“, erklärte die EU nach Abschluss der Beratungen.

Der Beschluss der Umweltminister zeigt, dass sich die Klimapolitik der EU abgekoppelt hat von der gesellschaftlichen Realität. Die Begrenzung der globalen Erwärmung auf 1,5 Grad sei de facto unmöglich, mahnen Klimaforscher seit Langem, auch der Chef des UN-Klimarats IPCC.

Ökonomen wie Wirtschaftsnobelpreisträger William Nordhaus von der Yale University halten auch das 2-Grad-Ziel für nicht erstrebenswert: Die Umstellung der Energieversorgung wäre so teuer, dass die Kosten potenzielle Klimawandel-Schäden bei Weitem überwiegen würden.

Das 1,5-Grad-Ziel besteht den Kosten-Nutzen-Test nicht, bestätigt der Klimaökonom Richard Tol von der University Sussex. Er hat ausgerechnet, welchen immensen Schaden die Einhaltung des Klimaziels anrichten würde: Die Kosten für die globale Energie-Transformation würden die Kosten vermiedener Klimaschäden im günstigen Fall um fast das Doppelte übertreffen. Sofern nur die EU ihre Emissionsziele für das Klimaziel erfüllte, ginge die Erwärmung ohnehin weiter, die Investitionen verpufften.

Klar ist: Selbst, wenn sich das zuletzt gestiegene Tempo beim Ausbau erneuerbarer Energien fortsetzen sollten, bliebe das 1,5-Grad-Ziel außer Reichweite. Tol plädiert für eine weniger ambitionierte Umstellung der Energieversorgung im Laufe der nächsten Jahrzehnte.

Politiker und politisch verbandelte Wissenschaftler versuchen, eine Erwärmung von 1,5 Grad als gefährliche „Schwelle“ zu definieren. Doch der beschworene „Klimaabgrund“ wird sich nicht auftun. „Es wird sich nicht anfühlen wie Armageddon“,

sagt der Klimaforscher Myles Allen von der University of Oxford. Der Welt-Klimarat habe keine Grenze gezogen bei 1,5 Grad, hinter der „Klima-Ungeheuer“ lauerten.

Der UN-Klimarat IPCC sieht keine Schwelle bei 1,5 Grad. Das globale Klima ändere sich nicht sprunghaft, sondern allmählich, stellt der IPCC in seinem Spezialbericht zu den Folgen einer Erwärmung von 1,5 Grad fest.

Erwärmung um bis zu 2,5 Grad

Erste Medien wie die „Financial Times“ meldeten bereits das „Durchbrechen der 1,5-Grad-Grenze“. „Doch ein Jahr über 1,5 Grad bedeutet nicht, dass wir die ikonische Schwelle des Paris-Abkommens gebrochen haben“, erklärt die Wetterbehörde von Großbritannien, das Metoffice.

Das 1,5-Grad-Ziel wurde als Durchschnittswert festgelegt: Die Schwelle würde überschritten, sofern die globale Temperatur im Durchschnitt von 30 Jahren über 1,5 Grad liegen würde, so heißt es im Spezialreport des IPCC zum 1,5-Grad-Ziel.

Aktuelle Projektionen sehen bis Ende des Jahrhunderts eine Erwärmung von gut 2,5 Grad im Vergleich zum 19. Jahrhundert heraufziehen; 1,5 Grad werden wohl in den 2030ern überschritten. Die Welt aber wird kaum anders aussehen als heute: Selbst mit wissenschaftlichen Methoden werden sich klimatologische Unterschiede zwischen heute und dem Klima in zehn Jahren kaum feststellen lassen; der Zeitraum ist zu kurz, um statistische Unterschiede nachzuweisen.

Dass die EU auf die 1,5-Grad-Grenze pocht, wirft Fragen auf. Denn das Pariser Klimaabkommen ist großzügiger: Die globale Erwärmung bis 2100 solle „deutlich unter zwei Grad gegenüber dem vorindustriellen Niveau“ bleiben, und es sollten „Anstrengungen unternommen werden, um den Temperaturanstieg auf 1,5 Grad zu begrenzen“ – so steht es im Pariser Abkommen.

Obwohl nicht als offizieller Vorsatz beschlossen, sondern als ehrgeiziger Arbeitsauftrag formuliert, gilt das 1,5-Grad-Ziel als Maß, dem sich EU und Bundesregierung verpflichtet sehen. Sie setze sich für eine Klimapolitik ein mit dem Ziel, „das 1,5-Grad-Ziel in Reichweite zu halten“, hatte Bundesaußenministerin Baerbock im September mitgeteilt.

Dass das 1,5-Grad-Ziel überhaupt genannt wurde im UN-Klimaabkommen, lag an den EU-Staaten, wesentlich an den deutschen Klimaverhandlern. „Wie konnte ein nahezu unmögliches Ziel zum Bezugspunkt für den Klimaschutz werden?“, wollten die französischen Wissenschaftssoziologinnen Béatrice Cointe und Hélène Guillemot für eine Studie wissen. Das Konzept sei ursprünglich für die Europäische Union entwickelt worden, erzählte ihnen ein Klimamodellierer und verwies auf die verknüpfte Lobbyarbeit.

Die Stiftung European Climate Foundation (ECF), das Potsdam Institut für Klimafolgenforschung (PIK) und andere hatten sich nach der Klimakonferenz von Kopenhagen 2009 in der „International Policies and Politics Initiative“ zusammengetan, um Rechnungen und Szenarien für das 1,5-Grad-Ziel beizusteuern.

Damit betraten sie wissenschaftliches Neuland: „Wir waren die Außenseiter, die Papiere und Modellrechnungen vorlegten, die sich mit 1,5 Grad als Ziel beschäftigten“, erinnerte sich ein Klimaforscher von Climate Analytics, einer Denkfabrik des PIK, finanziert unter anderem von der Bundesregierung, von Umweltstiftungen und der Lobbyorganisation Agora Energiewende.

Dass die 1,5 Grad im Pariser Abkommen auftauchten, sei erst „sehr früh am Morgen des letzten Tages“ der Verhandlungen im Dezember 2015 entschieden worden, erzählte die Klimagesandte der französischen Regierung, Laurence Tubiana. „Vor allem Saudi-Arabien und die Chinesen stellten sich strikt dagegen.“

Eine unerfüllbare Auflage

Doch es gab ein Thema, das ihnen noch wichtiger war, nämlich einen Vorteil gegenüber den alten Industrieländern festzuschreiben. Die „gemeinsame, aber unterschiedliche Verantwortung“ der Staaten sollte ins Abkommen, was im Klartext bedeutete, dass sich die wohlhabenden Länder zu mehr Klimaschutz verpflichten mussten.

„Davon waren sie regelrecht besessen“, erzählte Tubiana. „Und im Austausch dafür kamen die 1,5 Grad in den Text. Das war unsere Balance.“ **Die Europäer haben sich also mit einer unerfüllbaren Auflage belastet – das Rezept für ein selbstzerstörerisches Fiasko.**